

# Baden Familiensache

Die Badener Merlo Zehnder  
Architekten bringen mit  
einem großzügigen Bau neue  
Frische ins öde Villenquartier.

Text: Rebekka **Kiesewetter** Fotos: **Hannes Henz**



Ein- und Ausblicke: Aus der  
oberen Etage kann man in den  
Wohnraum schauen, ein Oberlicht  
sorgt für zusätzliche Helligkeit.



Viel Licht: An der Westseite des  
Hauses kann man im Garten und  
dem Wohnbereich die  
Abendsonne maximal ausnützen.

Wolken sehen: Der Wohnraum ist zwei Etagen hoch und hat ein Oberlicht. (Sofa: xxxxxxxx, Couchtische: xxxxxxxxxx)



Offenheit: Mit einem auf Mass gefertigten transparenten Raumteiler wird der Wohn- vom Essbereich getrennt.





Tafelfreuden: Besuch bewirten  
die Hausbesitzer am langen  
Esstisch von xxxxxx.  
(Leuchten: xxxxxx, Stühle: xxxxx)

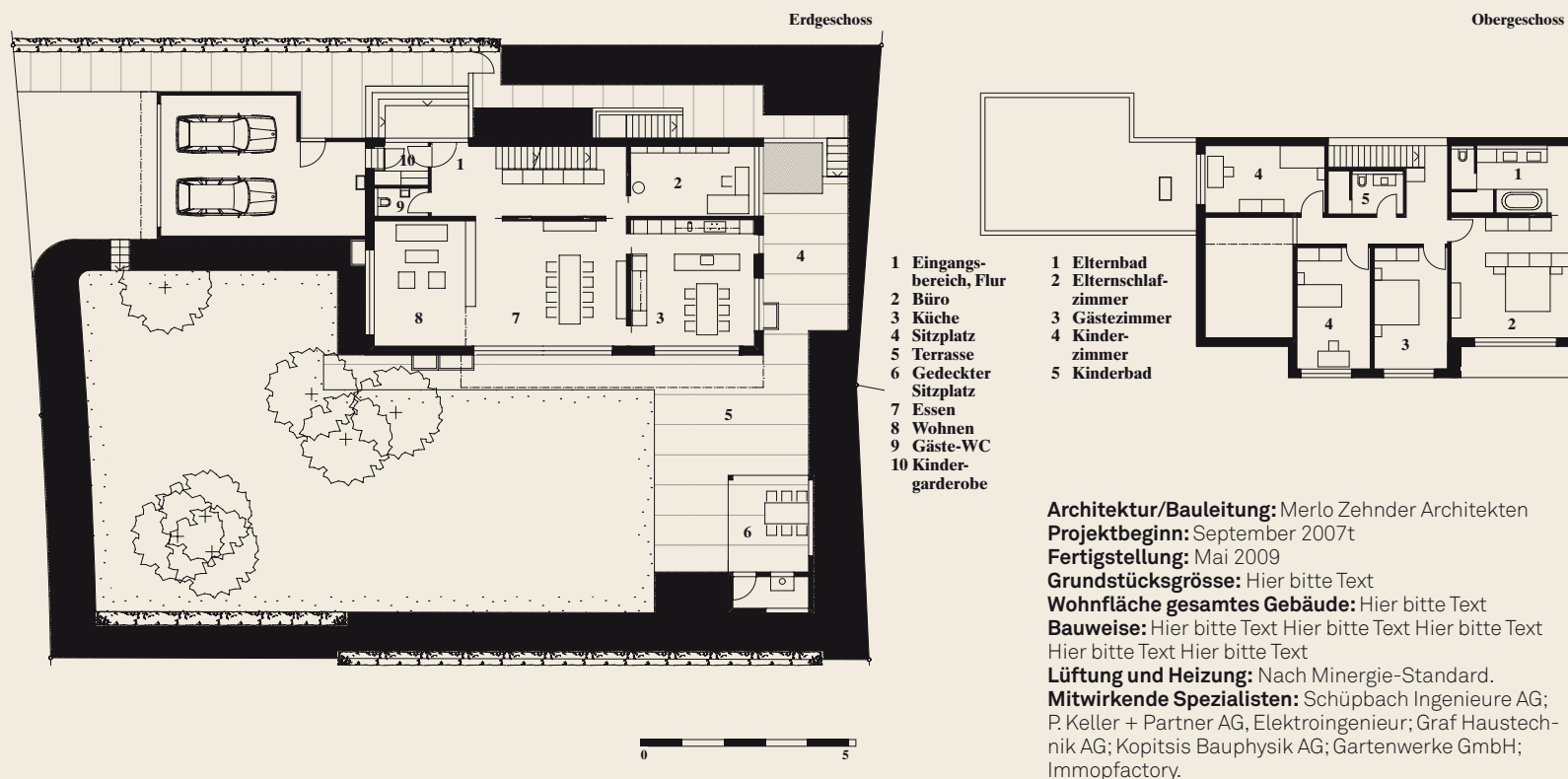
Blick ins Grüne: Die grosse Wohnküche ist das Zentrum des Familienlebens. (Tisch: xxxxxx, Stühle: xxxxxxx, Armaturen: xxxx)



Draussen sein: Wie Inseln liegen der Sitzplatz vor der Küche und die Pergola im grossen Garten. (Möbel: xxxxxxxxxxxx)



## Grundrisse & Infos zum Bau



# Anzeige

Auf der Badener Allmend sieht aus wie in vielen Schweizer Villenquartieren: So als hätten Architekten in den fünfziger Jahren ihre Uninspiriertheit gleich eimerweise über den Hügel gekippt. Als hätten sich die Bauherren in den Sechzigern und Siebzigern im Bestreben ja nicht aufzufallen, einen Wettbewerb nach dem Motto «Wer langweilt seine Nachbarn und sich selber schneller in Grund und Boden» geliefert.

## Wenn man am Küchentisch sitzt, profitiert man den ganzen Tag vom Sonnenlicht und blickt ins Grüne.

Was anders ist, fällt auf: Neben den wenigen gelungenen Altbauten ist es zum Beispiel das 2009 erbaute Haus der Badener Merlo Zehnder Architekten, das aus dem Konformitäts-Dickicht in seiner Umgebung heraussticht. Das Gebäude macht nicht mit lauter «Seht-her,-da-bin ich»-Architektur auf sich aufmerksam, sondern mit seiner grosszügigen Anlage, den Dimensionen.

«Die Bauherren waren mein Cousin und seine Frau» sagt der Büroteilhaber Philipp Merlo. Das Projekt liegt ihm am Herzen, das

spürt man. Gleich bei Planungsbeginn sei die Frage diskutiert worden, die sich für Architekten in ähnlichen Situationen wie Merlo unweigerlich stellt: Welche Schwierigkeiten sind zu erwarten, wenn man für Freunde und Familie baut und von Freunden bauen lässt? «Bei uns ist nichts von dem eingetreten, was alle fürchten. Wir haben uns weder zerstritten noch auseinandergelebt», stellt Merlo fest. Es sei einem Architekten wohl nicht oft

vergönnt, dass die Bauherrschaft ihm so viel Vertrauen und Verständnis entgegenbringe. Das Gleiche sagt aus ihrer Warte die Hausherrin. Man merkt bereits, wenn man das

Haus betritt, dass Architekt und Auftraggeberschaft aufeinander eingegangen sind. Und man merkt, dass beide Seiten sich mit dem Resultat äusserst wohl fühlen.

### Der Sonne entgegen

Der Haupteingang befindet sich an der Nord- und nicht an der zur Zufahrtsstrasse weisenden Westseite des Hauses. «Damit die Bewohner die Abendsonne im Wohnzimmer und im Garten nutzen können, haben wir den Zugang seitlich angelegt», sagt Merlo.

Betritt man das Gebäude, findet man sich in einem längsgerichteten Eingangsbereich. Links führt eine durch eine grüne raumhohe Schrankwand abgetrennte Freitreppe ins Obergeschoss hinauf, rechts liegen an einem Flur die mit Schiebetüren versehenen Zugänge zu Wohn-, Essbereich und Küche, am gegenüberliegenden Ende befindet sich das Büro. Es ist ein Flur in klassischem Sinne, wie man ihn etwa in grosszügigen Altbauwohnungen findet; ein Flur, der einem die Orientierung im Haus leicht macht.

Die Hauptwohnräume sind südlich zum Garten hin angelegt. Die Wohnküche ist hell und verfügt über ostwärts ausgerichteten Aussensitzplatz. «Ich hatte mir gewünscht, meinen Kaffee im Freien in der Morgensonne zu trinken», sagt die Hausbesitzerin. Auch wenn man am Küchentisch sitzt, profitiert man vom Sonnenlicht und sieht ins Grüne: «Das Fensterband gegen Osten haben wir etwas tiefer angesetzt, damit der Blick auf die Hecken fällt, die das Haus umgeben und nicht auf die Nachbarhäuser», erklärt Philipp Merlo.

Auf der Südseite ist die untere Etage mit raumhohen Fenstern versehen, die sich zum Garten öffnen. «Die oberste Etage ragt ein wenig über das untere Geschoss hinaus und schützt so die Wohnräume vor übermässiger →



## Merlo Zehnder Architekten, Baden



2010 haben Philipp Merlo (m.) und Beat Zehnder (r.) (auf dem Bild mit Mitarbeiter Dietmar Joggerst) ihre Architekturbüros zusammengeführt. Im regional tätigen Büro sind acht Personen beschäftigt. Die Archi-

tekten befassen sich vor allem mit Wohnungs-, und Gewerbebau und erstellen Bauten im Gesundheitswesen. Vermehrt möchte man an Architektur-Wettbewerben teilnehmen. Von den ersten strategischen Überlegungen über die Formulierung präziser Konzepte bis zur Planung und Ausführung bieten Merlo Zehnder sämtliche Teilleistungen an. «Wir befassen uns eingehend mit den gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen, den sich wandelnden Anforderungen an die Gebäude und den technischen Entwicklungen im Baugewerbe», sagen die Architekten. [www.merlozehnder.ch](http://www.merlozehnder.ch)



So sieht das Paradies aus: Der luxuriös ausgestattete Weinkeller mit den massgefertigten Regalen ist der Stolz des Hausherrn.

→ ger Sonneneinstrahlung», sagt der Architekt. Direkt neben der Küche liegen auf 58 m<sup>2</sup> der Ess- und der zweigeschossige Wohnbereich, die nur durch einen durchlässigen Raumteiler voneinander getrennt sind. «Vor Baubeginn hatte ich Angst, das mir alles zu gross wird», erinnert sich die Hausherrin. «Aber weil die Proportionen, die Überhöhen und die Aufteilung der Räume stimmen, fühle ich mich wohl». Im Wohnbereich haben die Bewohner eine Sofaecke eingerichtet, einen Loungebereich, eine Sitzlandschaft, von der aus man durch ein riesiges nach

praktisch findet die Mutter auch, dass ihre Buben einen eigenen Zugang zum Haus haben. Er führt durch die Garage in eine Kindergarderobe, die an den eigentlichen Eingangsbereich angrenzt. In diesem Raum stapeln sich Kinderjacken, Schuhe, Spielsachen und allerlei Sportgerät; er fungiert – der Traum jedes kinderreichen Haushalts – als Schmutzschleuse. Die Zimmer der Jungs befinden sich wie das Elternschlafzimmer auf der oberen Etage. Sie sind gross und mit raumhohen französischen Fenstern ausgestattet. Für Eltern und Kinder gibt es je ein Bad. Das der Eltern gleicht mit den Platten aus Valser Quarzit und der ungewöhnlichen Aufteilung einem edlen Spa, das der Buben ist etwas kleiner und

Farbe von Kirsche, ist aber um einiges härter. Zum dunklen Holz passen die Möbel. «Ich habe das Haus in Zusammenarbeit mit einer Inneneinrichterin ausgestattet», gibt die Hausherrin Auskunft. Was nicht heisst, dass sie der Fachfrau die ganze Arbeit überlassen hätte. Fürs Gästezimmer auf der oberen Etage etwa hat sie eine strukturierte cremefarbene Tapete ausgewählt, alles ist stimmig dekoriert, an den Wänden hängt Kunst. «Mein Mann hat mir bei der Möblierung weitgehend freie Hand gelassen», sagt sie. Für den Hausherrn war etwas anderes viel wichtiger. Und das liegt im Untergeschoss. Es ist der Weinkeller, den der Sammler önologischer Preziosen in Zusammenarbeit mit den Architekten gestaltet hat, das Heiligtum eines Kenners: Bis unter die Decke stapeln sich Chateau Laffites und Petruses, die Temperatur stimmt, es gibt Platz für einen Tisch, für Kühlschränke und Waschbecken. So sorgfältig wie der Weinkeller sind auch die anderen Räume im Untergeschoss ausgebaut. «Vielleicht möchten ja die Jungs mal hier unten wohnen», sagt Philipp Merlo. Und in diesem Satz spürt man – wie in dutzenden Sätzen vorher – das Einvernehmen, das zwischen Auftraggebern und Architekten herrscht.

## Die Kinder haben einen eigenen Hauseingang, mit einer Garderobe, die als Schmutzschleuse fungiert.

Westen gerichtetes Aussichtsfenster die Abendstimmung geniessen kann und wo viel Helligkeit durch ein Oberlicht fällt. Einer der liebsten Räume ist der Hausherrin das Büro. «Als mich unsere beiden Jungs fragten, in welchem Zimmer ich gerne zwei Tage alleine verbringen würde, sagte ich: <Im Büro mit den vielen Büchern und der schönen Stimmung>». Gut und vor allem

schlicht. Nur die Menagerie von Plastiktieren zeigt, dass hier Kinder duschen. Am Ende des Flurs kann man durch ein Glasfenster wie von einem Balkon aus in den Wohnbereich hinabsehen. **Der Schatz im Keller** Der Boden ist in beiden Etage mit geöltem Apfelbaum-Parkett ausgelegt. Es hat die

# Anzeige